

**30 Jahre Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie
am 29.10.2005**

Nachhaltigkeit und Konsum – Widerspruch oder Wirtschaftsfaktor?

Professor Dr. Edda Müller,

Vorstand des Verbraucherzentrale Bundesverbandes

- 1. Die Energiepolitik ist der Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung**, die sowohl die Belastbarkeit des Naturhaushalts beachtet, faire wirtschaftliche Entwicklungschancen in Nord und Süd als auch soziale Gerechtigkeit herbeiführen kann. Wir brauchen eine Energiepolitik, die mit aller Konsequenz auf maximale Energieeffizienz und den Übergang in das Zeitalter der Solarenergie hinarbeitet. **Das geht nicht ohne das Mittun der Verbraucher.**
- 2. Die gegenwärtigen Energieverbrauchsmuster sind nicht nachhaltig.** Hierfür allein die Konsumenten verantwortlich zu machen, verkennt die Ursachen für Verbrauchsstrukturen, die in einer Zeit billiger, scheinbar überreich vorhandener Energie geschaffen wurden. **Die Ursachen liegen in einer Energie-, Wirtschafts- und Technologiepolitik, die sich allein auf das Angebot konzentrierte und die Nachfrageseite fast vollständig ignorierte.**
- 3. Der entscheidende Hebel für mehr Energieeffizienz und einen breiteren Einsatz erneuerbarer Energien ist heute nicht primär das fehlende Angebot, sondern die unzureichende Nachfrage.** Der Konsum ist der entscheidende Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg einer innovativen Energiepolitik. **Die Energiepolitik muss sich neu definieren.** Es geht nicht mehr allein um die Anbieter von Energie und um die zentralen Strukturen der Energieversorgung. **Es geht vielmehr um Energiedienstleistungen, die in Form energieeffizienter Geräte, Fahrzeuge, Gebäude und Wohnungen bereitgestellt werden müssen. Es geht um den Absatz von Technologien für die Nutzung erneuerbarer Energien, mit denen aus Energieverbrauchern Energieproduzenten werden.**
- 4. Nachhaltige Konsummuster können nicht von heute auf morgen durch Appelle an das Verantwortungsbewusstsein der Verbraucher herbeigeführt werden.** Preissignale allein können angesichts von Verbrauchsstrukturen, die vor allem einkommensschwache Verbraucher nicht kurzfristig ändern können, sehr rasch in soziale Härten umschlagen. **Damit nachhaltiger Konsum zu einem Wirtschaftsfaktor wird, brauchen wir einen politischen Instrumentenmix.** Er umfasst ordnungspolitische Instrumente, z. B. den Einsatz solarthermischer Anlagen bei Neubauten oder Mindeststandards für den Energieverbrauch von Geräten und Fahrzeugen ebenso wie unzweideutige Informationsinstrumente über die Energieeffizienz von Gebäuden und Wohnungen. Er umfasst solidarische Förderinstrumente wie das Erneuerbare Energiegesetz, mit denen die Förderung noch nicht wirtschaftlicher Technologien auf alle Energieverbraucher verteilt wird ebenso wie Maßnahmen zur Fortbildung von Architekten und Handwerkern, auf deren Expertise Verbraucher bei ihren Kaufentscheidungen angewiesen sind.

5. Die **Verbraucherpolitik** ist derzeit wohl der Politikbereich, der hinsichtlich seines **Beitrags für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung** – nicht nur im Energiebereich – unterschätzt wird. Der nachhaltige Konsument fällt nicht vom Himmel. Nachhaltiger Konsum muss vielmehr in der Energiepolitik wie in anderen Konsumbereichen politisch gewollt und gestaltet werden. Aufgabe der Verbraucherpolitik ist daher nicht nur der Schutz der Verbraucher vor gesundheitsschädlichen Produkten und wirtschaftlicher Übervorteilung. Verbraucherpolitik ist vielmehr auch nachfrageseitige Wirtschaftspolitik, die dafür sorgen muss, dass der Beitrag der Verbraucher für eine nachhaltige Entwicklung mobilisiert werden kann.